

ASK-FORCE

«Kommst du nach Spa . . .»

U nser heutiger Fragensteller Hansjürg Feuz könnte «GOTTENFROH» sein – wenn er nur eine Erklärung erhielte, denn er hat eine «DRINGENDE» Frage an die Ask-Force. Sie brenne ihm wirklich unter den Zehennägeln, versucht uns Herr Feuz Beine zu machen: «Was bedeutet der Ausdruck ‚spa‘?», will der Mann aus Liebefeld von uns wissen.

Da einige der in der Ask-Force zusammengeschlossenen Skribentinnen und Skribenten vor einiger Zeit mit humanistischer Bildung traktiert worden sind und davon so manches vergessen, aber auch einiges behalten haben, erinnerten wir uns an die Geschichte von Heinrich Böll «Wanderer, kommst du nach Spa . . .».

Spa ist, wie die drei Punkte deutlich machen, ein Ort der Unsicherheit, vielleicht auch nur der Offenheit.

Er halte Spa für eine Abkürzung, ein Trümmerwort allenfalls, wandte jemand ein. Ein anderer sprach von «Spam-mails». Das könne Böll nicht gemeint haben, sagte Ersterer. «Denn ein Wanderer, so sehr er strebend sich bemüht, kann nicht nach Spammail kommen.» Ein Dritter wollte die Frage mit der Begründung, sie sei nicht spa . . . nend genug, gar nicht beantworten und Feierabend machen.

Ein zu spät zur Sitzung erschienen Mitglied der Ask-Force brachte schliesslich Klarheit. Es sei ein verhältnismässig neuer Ausspruch aus dem Wallis, behauptete dieser, und laute in voller Länge so: «Wanderer, kommst du nach Spa, verkündige dorten, du habest uns hier liegen gesehen, wie das Gesetz es befahl.» Es sei erst kürzlich von einem Herr Leonidas Loretan in Leukerbad geprägt worden, als er sich genüsslich in den Thermalquellen suhlte und mit einer spartanisch gekleideten Frau über ins Kraut schliessende Aquapärke im Flachland sprach.

Wir hoffen inniglich, Herr Feuz sei nun «GOTTENFROH».

[1] FRAGEN SIE DIE ASK-FORCE! Die Ask-Force beantwortet Fragen, die kaum jemand zu stellen wagt: askforce@berbund.ch.

Mit dem «Bergbus» ins Museum

Mit dem **Museumsbus** des Projekts «Westwind» können Kinder aus Berns Westen Berner Museen besuchen

Wenn die Kunst nicht in den Westen kommt, geht der Westen zur Kunst: Der «Westwind»-Museumsbus bringt Kinder aus Bümpliz und Bethlehem in die Museen der Stadt und ermöglicht ihnen den Zugang zu Kunst und Kultur.

MANUELA RYTER

Es ist bewölkt und kalt an diesem Samstagmorgen, und die Bise bläst ungemütlich durch die grauen Strassen im Tscharnergut. Ein perfekter Tag, um ihn im Museum zu verbringen. Der Andrang vor dem Schulhaus in Berns Westen ist denn auch gross: Warm eingepackte Kinder warten auf den Museumsbus, der bis Mitte März im Rahmen von «Westwind», einem kunstpädagogischen Projekt im Westen Berns (siehe Kasten), Schulkinder aus Bümpliz und Bethlehem ins Museum in die Stadt bringen wird. Heute steht das Kunstmuseum auf dem Programm.

Das knallgelbe Oldtimer-Postauto wird bis auf den letzten Platz besetzt. Stolz verabschieden sich die 26 Kinder auf Serbisch, Albanisch, Vietnamesisch oder Berndeutsch von ihren Müttern. Einige werden heute zum ersten Mal ein Museum betreten.

«Langweilig, aber interessant»

Was sie im Kunstmuseum erwarten? Bilder, sagt die neunjährige Barbara, als der Bus im Tscharnergut losfährt. Sie möge schöne Bilder. Laut der zehnjährigen Desara ist es im Museum zwar etwas langweilig, «aber trotzdem super interessant». Es habe dort alte Sachen, das gefalle ihr. Und in einem so alten «Bergbus» sei sie auch noch nie gefahren. Das Postauto knattert und rattert nun über den Berner Bahnhofplatz bis vor das Kunstmuseum.

Kultur als Kinderrecht

Die Museen in Bern seien alle im Osten angesiedelt, sagt Eva Umlauf, Initiatorin des Museumsbusses und Koordinatorin des Projekts «Westwind». «Der Zugang zur Kunst ist im Westen deshalb eingeschränkt.» Auch könnten es sich viele Familien in Bümpliz und Bethlehem finanziell nicht leisten, einen Tag im Muse-



Mit dem Postauto ins Museum: 26 Kinder aus dem Tscharnergut freuen sich auf die «schönen Bilder» im Kunstmuseum. ADRIAN MOSER

um zu verbringen. Oder es stünden sprachliche oder kulturelle Hindernisse im Weg. «Wir wollen deshalb die Kinder zu den Museen in der Stadt bringen», sagt Umlauf. Der Zugang zu Kunst und Kultur sei das Recht eines jeden Kindes. Begleitet werden die Kinder jeweils von zwei Eltern aus dem Elternrat von Bümpliz-Bethlehem. Sie sei begeistert, auf welches Interesse der Museumsbus stosse, sagt Umlauf: «Dies zeigt, dass das Bedürfnis nach Kultur in Berns Westen vorhanden ist.»

Faszination Kunst

Beim Gang durchs Kunstmuseum staunen die Kinder über die riesigen Bilder von Franz Gertsch und Charles Giron, sie lachen über das tönende Wandbild von Dieter Roth, sind beeindruckt vom Haufen alter Brillen in einer Ecke und kichern über ein Video, in dem der Künstler so lange lacht, bis er nicht mehr lachen kann. In einem kleinen Raum voller Porträts schauen sie sich zusammen mit den Museumspädagoginnen die Bilder an, lösen Rät-

sel, suchen Details und Farben, zeichnen ab und beschreiben, was sie sehen. Später werden sie im Atelier selbst zu kleinen Künstlern und malen ihre Versionen der Porträts, die sie vorher abgezeichnet haben.

Stolz tragen sie ihre Trophäen am Schluss ins Postauto und zeigen sie den Müttern, die im Tscharnergut

auf sie warten. Die sechsjährige Kristina ist zufrieden. Alles habe ihr im Museum gefallen, sagt sie. Am allermeisten das Malen. Sie werde das Bild in ihrem Zimmer aufhängen, das schon fast voll von ihren Zeichnungen sei. Und sie wolle auf jeden Fall wieder mit dem Museumsbus in die Stadt fahren. Wie

wichtig diese Erfahrungen, das Ausleben der eigenen Kreativität, für die persönliche Entwicklung sind, betont Eva Umlauf: «Kreativität hilft bei der Problemlösung im Leben.»

Kunst als Integration

Es gehe beim Museumsbus also indirekt auch um Integration: Kunst und Kultur gäben den Kindern die Möglichkeit, Abstand vom Alltag zu nehmen und Neues zu erfahren. Es gehe darum, Musee zu erleben und die eigene Fantasie und Kreativität zu entdecken. «Wir wollen den Kindern die Chance geben, zu partizipieren.» Auch wenn das Projekt vorläufig nur bis März läuft, habe sie deshalb die Vision, es weiterzuführen. «Vielleicht wird es bald ein Museumstram geben?»

DER MUSEUMSBUS fährt bis im März jeweils am Samstag ins Kunstmuseum, ins Naturhistorische Museum, ins Museum für Kommunikation oder ins Schweizerische Alpine Museum. Infos: www.westwind-kunst-wagen.ch

Unsichere Zukunft

«Westwind» initiiert, organisiert und unterstützt seit 2006 kunstpädagogische Projekte im Westen von Bern. Kinder und Jugendliche sollen in unterschiedlichen Aktivitäten – von Malkursen über Projektwochen und Theater-Workshops – Kreativität entdecken und einen Zugang zu Kunst und Kultur erhalten. Jährlich werden mit einem Budget von 150 000 Franken rund 40 Projekte mit 600 Kindern und Jugendlichen durchgeführt. Die

Zukunft des Projekts «Westwind», das vom Verein zur Förderung von Bümpliz/Bethlehem/Bottigen/Riedbach (VFBB) getragen wird, ist jedoch ungewiss: Im März 2009 geht die dreijährige Pilotphase zu Ende, im Moment wird das Projekt von der Universität Bern ausgewertet. «Sobald die Resultate vorliegen, wird entschieden, ob das Projekt weitergeführt wird oder nicht», sagt Eva Umlauf, die das Projekt koordiniert. (mry)

AUFGETISCHT

Nationales speisen im National

Während draussen der Herbstzeit, was ihn so ungemütlich macht, betreten wir den heimelig beleuchteten Speisesaal des **Restaurants National in Bern** und werden umgehend platziert. Die Tische sind mit Minikürbissen und Ahornblättern geschmückt. Der Kellner erinnert uns an die alten Zeiten, als Oberkellner respekteinflössende Personen waren. Doch statt mit Strenge wartet er mit Humor auf. Ausser uns gibt es im Säli nur wenig Gäste, dafür ist die Brasserie gut besucht. Das Haus legt Wert auf Service und hat sich der Slow-Food-Philosophie verschrieben: saisongerechte Speisen aus regionalen Produkten. Verarbeitet werden neben wiederentdeckten Lebensmitteln – es klingt etwas martialisch – nur ganze Tiere: Die Lieferanten und Produzenten werden in der Karte aufgeführt.

ren (Fr. 39.50). Wir bestellen leichtere Kost: gebratenes Forellenfilet mit Kräutern und Zwiebeln, Salzkartoffeln und Herbstgemüse (Fr. 27.50). Dazu gibts Bier (Fr. 4.–) anstelle von Wein. Die Philosophie des

Langsam-Essens bekommt an diesem Abend eine sprichwörtliche Note, denn das Essen lässt lange auf sich warten. Der Kellner entschuldigt sich und entschädigt uns mit einem Amuse bouche, einer Tranche eines gerollten Kräuter-Creme-Omelettes. Es wird – Gott sei Dank – sogleich Brot mit Kräuterbutter nachgereicht.

In der Zwischenzeit betrachten wir das Säli: Die Wände zieren Drucke, Zeichnungen und antike Kupferpfannen. Die Farbe Rosa dominiert auf unaufdringliche Weise – Tischwäsche und Lampen sind altrosa, ebenso der Deckenstuck mit einem abgewandelten Schweizerkreuz in der Mitte. Der Salat kommt uns nun

wie ein Festmahl vor: Dressing, Speck und Croûtons sind trefflich aufeinander abgestimmt und machen Appetit auf mehr. Der umgehend folgende **Hauptgang ist eine Augenweide**: Fisch und Wild sind dekorativ angerichtet. Die Forelle ist zart und wird geschmacklich abgerundet mit einer Zwiebelkruste. Nur mit der Butter hat es der Koch etwas zu gut gemeint. Der Hirsch wird von Rotweinbirne, Mar-

roni, Rotkraut und Spätzli begleitet. Die Sauce ist ein Gedicht, das Fleisch Spitzenklasse. Unser Begleiter, ein guter Esser, findet die Portion zu klein. Darum bejaht er die Frage des Kellners: «Wünschen Sie ein Supplement?»

Die Zusatzportion (Fr. 10.–) kommt einige Minuten später. Wieder schmeckt das Essen wunderbar und sättigt auch die Fischesserin.

Weil der Nachschlag reichlicher als die Portion war, bleibt kein Platz für eines der vielversprechenden Desserts. Beim nächsten Mal muss es unbedingt das **Zimtparfait mit Rotwein-Zwetschgenkompott** (Fr. 11.50) sein – und ein Digestif. Nur schon deshalb, weil er auf einem Servierwagen gebracht wird.

Anne-Caren Stoltze

Die Rechnung, bitte!
KARTE: wechselt oft, saisonale und regionale Spezialitäten nach Slow-Food-Philosophie.
PREISE: Vorspeisen ab Fr. 8.–, Hauptgerichte bis Fr. 39.50, Vegetarisches ab Fr. 18.50, Desserts ab Fr. 8.50.
KUNDSCHAFT: im Speisesaal: Politiker, Beamtinnen, Verbandslobbyisten, Geschäftsfrauen; in der Brasserie: Studenten und Pensionäre beim Feierabendbier.
ÖFFNUNGSZEITEN: Mo bis Fr 6.30 bis 23.30 Uhr, Sa 18 bis 24 Uhr, So geschlossen.
ADRESSE: Restaurant National, Hirschengraben 24, 3011 Bern, Telefon 031 381 19 88, www.nationalbern.ch

[©] www.ebund.ch/aufgetischt

KURZ

Tag der offenen Schule

FEUSI Am Samstag, 1. November, öffnet das Feusi Bildungszentrum im Wankdorf Bern von 9 bis 13 Uhr seine Türen der Öffentlichkeit. Zu besichtigen ist das neue Gebäude am Max-Daetwyler-Platz. Seit August 2008 sind in dem Neubau alle Bereiche von Feusi Bern mit Ausnahme der English Preschool unter einem Dach vereint. (pd)

Götterkult der Römer

NATURHISTORISCHES MUSEUM Am Mittwoch, 5. November, findet um 18 Uhr im Naturhistorischen Museum unter der Leitung von Marc Nussbaumer und André Rehazek eine Führung statt mit dem Titel «Götter- und Opferkult – Tierknochen aus dem römischen Tempelbezirk Thun-Allmendingen». Wiederholung: 6.11., 12.15 Uhr. (pd)

ANZEIGE

Demenz

– Leben mit dem Vergessen

Veranstaltung über eine Krankheit, die uns alle angeht.

Dienstag, 28. Oktober 2008, 19.30 Uhr
 Kongresshotel Kreuz, Zeughausgasse 41, Bern

Theater «Rosa ist reif» zum Thema
 „Demenz hautnah“
 Interaktives Theater Knotenpunkt, Zürich

Herzlich willkommen – wir freuen uns auf Ihren Besuch!
 Weitere Veranstaltungen finden am 5.11. und 12.11.2008 statt.

ProSeniorBERN Berner Forum für Altersfragen
 www.prosenior-bern.ch
 alzheimer www.alz.ch/be